

Schriller Typ ist ruhiger geworden

Kay Ray im Rantastic: „Lieber in den Bundestag oder als Dauergast in Talkshows“

„Der Paradiesvogel ging mir auf den Nerv. Mit 52 Jahren wollte ich einfach nicht mehr die Karikatur meiner selbst sein“, sagt Kay Ray. Der geläuterte Comedian gibt sich erwachsener: Weniger Rebell im schrillen Outfit, mehr kritischer Beobachter mit individuellem Stil. Seine Haare wolle er keinen Zwängen mehr unterwerfen, zudem trage er weniger Make-up, wegen der Brille. Doch seine bunten Anzüge hat er noch nicht entsorgt. Die gehören dazu.

Kay Ray ist schließlich nicht spießig, sondern lediglich etwas weniger zwanghaft. „Ich bin nicht ruhiger geworden“, ruft er wie zur Bestätigung, wie könne er auch. Seine Tochter halte ihn auf Trapp und er möchte seinem sechsjährigen Mädchen die Welt keinesfalls so hinterlassen wie sie momentan ist.

Also tingelt der Kabarettist, der sich als Edel-Punk mit seiner extrem derben Sprache einst einen Namen gemacht hat, mit der Deutschen Bahn, mit der ihn eine Hass-Liebe verbindet, zu den Kleinkunsthöfen der Nation. Zumindest zu solchen, auf denen er noch spielen darf. Denn Auftrittsverbot hat er noch immer in so mancher Stadt.

Und seine Drohung zu Beginn eines jeden Abends bleibt. Er wird so lange spielen, bis es jedem gefällt. In der Rantastic Kleinkunsthöhle bedeutete das jetzt locker dreieinhalb Stunden Programm. Nur hielten wiederum nicht alle so lange durch. Wer mit dem schonungslosen Humor des Lästermauls nichts anfangen kann ist fehl am Platz und schnell schockiert.

Dass sich die Reihen nach der Pause etwas lichten ist normal. „Haben wir welche verloren? Ein bisschen Schwund ist in der Pause immer“, weiß der Komiker. Doch dass die meisten geblieben sind, das freut ihn.

Kay Ray Fans wissen, dass der schrille Typ vor nichts und niemand Halt macht und zu allem was ihm gefällt, oder eben nicht, seinen Senf unverblümt dazu gibt. In Schubladen lässt er sich nicht stecken und das wünscht er seinem Publikum



KAY RAY KANN ES NICHT LASSEN – schrill hin oder her. Dem Publikum im Rantastic bescherte er jedenfalls einen vergnüglichen Abend.
Foto: Ottmüller

auch. Inklusion lebt er schon lange. Er macht ausnahmslos über jeden Witze und spart dabei weder Rollstuhlfahrer, Senioren, Schwarze und Homosexuelle, noch Behinderte oder Politiker aus. Bei ihm wird einfach jeder durch den Kakao gezogen. Findet das jemand nicht lustig, dann hat er keinen Humor, schlussfolgert Kay Ray. Zudem, man müsse über jeden Witze machen, sonst grenze man ja aus. Und deshalb kommt bei ihm jeder dran. Schonungslos.

Was ihn aufregt, sind die neuen Sprachkreationen. Politische Korrektheit ist für Kay Ray ein rotes Tuch. „Machen Sie nicht mit“, rät der Komiker. Er plädiert für persönliche Freiheit in allen Lebenslagen. Denn wo komme man da denn hin. Wenn man seinem Kumpel erzählen müsse, dass man mit einem Rotationseuropäer unter dem Baum mit Religionshintergrund ein maximalpigmentiertes Schaumgebäck gegessen habe? Das Publikum hält es an diesem Punkt kaum vor Lachen. Man kann seine Misere mitfühlen.

Kay Ray sieht sich Entwicklungen genau an, beobachtet scharf und macht sich seinen Reim darauf. Natürlich auch was die Politik angeht. Die sei ja momentan ein Fest für Kabarettisten. Überhaupt, in das derzeitige Minderheitenkabinett passe er als verheirateter bisexueller Vater bestens rein. Also, die Show im Rantastic sei seine letzte, ab jetzt heiße das Karriereziel Bundestag und Dauergast bei Talkshows.

Wenn Kay Ray erst einmal in Fahrt ist, dann ist er nicht mehr zu stoppen. Er beginnt zu erzählen und amüsiert sich prächtig. Und gerne kommt er vom Hundersten ins Tausendste. Noch immer regt er sich über Claudia Roth auf und hat endlich verstanden, was Kate Bush mit ihren Songs sagen wollte. Die Gedanken des Komikers kreisen wirt und das Publikum versucht zu folgen und hat ungemein Spaß. Tosender Applaus ist ihm am Ende sicher. Sein geläutertes Programm „YOLO!“ kommt bestes an. Beatrix Ottmüller